

## **Aufbruch in die Heimat**

### **Jubiläumsweg „Rund um Wiesbaden“ der NaturFreunde e.V. Wiesbaden**

Wie wäre es einmal Wiesbaden zu Fuß zu umrunden und neue Perspektiven auf die Landeshauptstadt zu gewinnen. Der Jubiläums-Rundwanderweg der NaturFreunde e.V. führt ca. 61 km rund um das Stadtgebiet der Landeshauptstadt Wiesbaden.

Der Jubiläumsweg rund um Wiesbaden ist in fünf Teilstrecken eingeteilt und im Internet unter folgendem Link zu finden:

<https://www.wiesbaden.de/sport/fitness/wandern/rheingold-taunus-und-jubilaeumsweg.php> oder eine Broschüre ist in der Touristinformation erhältlich.

Beim Jubiläumsweg handelt es sich um keinen Premium Wanderweg. Er ist nur spärlich mit Wegmarkierungen ausgezeichnet. Aus meiner Erfahrung würde ich mich nicht ohne Wanderkarte (alternativ „App“) auf den Jubiläumsweg begeben, da manche Schilder leider sogar irreführend angebracht waren. Auf der Wanderkarte „Wiesbaden und Umgebung“ ist der Jubiläums-Rundwanderweg unter der Nr. 10 zu finden.

### **Teilstrecke 3: Jagdschloss Platte über die Eiserne Hand und den Schläferskopf zur Fasanerie.**

Strecke: ca. 11 km, Gesamtanstieg: 107 m, Gesamtabstieg: 384 m, Dauer: je nach Wandertempo ca. 3,5 Stunden, leichtes Wander- oder Sportschuhwerk, teilweise Asphalt

Ausgangspunkt: Bushaltestelle Platte, an oder unter der Bundesstraße 417 aus Richtung Wiesbaden der Linien 30, 270, 273, X72

Die vierte Etappe des Jubiläums-Rundwanderweg um die Landeshauptstadt Wiesbaden führt durch den schönen Wiesbadener Stadtwald und beginnt an der Bundesstraße 417, Bushaltestelle Platte. Die von Wiesbaden kommend B 417 über die Platte, ist eine uralte Verbindung zwischen Wiesbaden, Limburg und dem Lahn-Gebiet, auch Hühnerstrasse genannt. Hier befindet sich auch ein Relikt aus den Tagen der Postbusse. Ein altes Hinweisschild weist zur ehemaligen Haltestelle der Postbusse.

Wer will kann nochmals zum Jagdschloss Platte gehen und die Aussicht auf Wiesbaden genießen. Der Jubiläum-Rundwanderweg führt aber in die entgegengesetzte Richtung unter der B 417 hindurch zunächst auf dem Fernwanderweg E3, dann dem breiten Herzogsweg in Richtung Eiserne Hand. Als nächstes wird die Herzogshütte an einer Wegkreuzung und am Eingang zum Eschbachtal (in Richtung Taunusstein) erreicht. Der Weg in Richtung Wiesbaden führt ins Quellgebiet des Kesselbachs (Kesselbachtal). Weiter geht es auf dem Taunuskamm leicht bergauf und dann auf einem Trampelpfad nach links. Der Jubiläumsweg führt am Haus Hubertus (einer ehemaligen Fernmeldekaserne aus dem 2. Weltkrieg, Funkmeldekopf Eiserne Hand) vorbei. Das Gebäude, welches ca. 1938/39 errichtete wurde liegt alleine im Wald, abseits von Siedlungen und Hochspannungsleitungen, die den Funkverkehr gestört hätten. Es diente im zweiten Weltkrieg hauptsächlich zum Abhören des Funkverkehrs in Richtung Frankreich. Der Waffenstillstand von Compiègne wurde am 22. Juni 1940 zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich geschlossen und beendete den Westfeldzug. Deshalb verlor die Abhörstation für den französischen Funkverkehrs von der Eisernen Hand ihre Bedeutung. Das Haus wurde aber weiterhin als Ausbildungsstelle für Agenten in

Funktechnik, Funkverkehrs- und Chiffrierverfahren, sowie die Einweisung von Wehrmachtsfunkern in Geräte und Funkverfahren genutzt. Kurzzeitig auch zur Abhörung des Funkes der USA, was aber später nach Hamburg verlagert wurde.

Nach Kriegsende ging das Gebäude in den Besitz der Hessischen Forstverwaltung über und dient heute unter dem Namen Haus Hubertus als Wohnhaus, vorwiegend für Mitarbeiter der Forstverwaltung.

Als nächstes überquert der Jubiläumsweg die Gleisanlage der früheren „Bäderbahn“, heute bekannt unter dem Namen „Aartalbahn“. Die Bahnstrecke wurde in verschiedenen Bauabschnitten zwischen 1889 und 1894 von Limburg zum Dotzheimer Bahnhof fertiggestellt und hat zwischen Wiesbaden und der Eisernen Hand ein Steigungsverhältnis von 1 zu 31 zu überwinden.

Die Strecke der „Aartalbahn“ gehört heute der Nassauischen Touristik-Bahn (NTB), eine Museumsbahn. Die Betriebsstrecke wurde vom Land Hessen im Jahre 1987 unter Denkmalschutz gestellt und ist Hessens längstes Denkmal. Leider fährt nach einem Schaden an einer Brücke bei Klarenthal die NTB derzeit nicht mehr auf dieser Strecke.

Nach dem überschreiten der Gleisanlage ist die Eiserne Hand mit 423 m ü. N.N. erreicht. Rechts sieht man noch das Gebäude des ehemaligen Bahnhofs „Eiserne Hand“, heute Restaurant Waldgeist zur Eisernen Hand.

Der Jubiläumsweg führt nach links an der Gleisanlage entlang unter der B 54 hindurch, da es heutzutage zu gefährlich ist als Fußgänger an dieser Stelle die B 54 zu überqueren. Das Stück Weg zur Unterführung wurde erst in den 1980er Jahren gebaut. Zuvor hatten dieses Grundstück mein Urgroßvater Heinrich Petri und meine Großeltern bis Ende der 1970er Jahre gepachtet. Auf dem Grundstück standen Bienenhäuser und im Frühling wurden die Bienenstöcke nachts oder in den frühen Morgenstunden von Erbenheim hierher gebracht um würzigen Waldhonig zu erhalten. Beim Waldhonig sammeln die Bienen nicht den Nektar von Blüten, sondern Honigtau. Honigtau ist eine kohlenhydratartige, süße Masse, die Insekten wie Blattläuse, Blattflöhe und Zikaden ausscheiden. Honigbienen sammeln neben Nektar u.a. von Blüten im Wald aber auch diesen Honigtau und machen den so genannten Waldhonig daraus. Je nachdem, von welchem Sauger der Honigtau stammt, schmeckt auch der Honig anders; die Insekten entziehen dem Pflanzensaft einen Teil

der Nährstoffe und verändern ihn jeweils unterschiedlich. Waldhonig kann aus Laub- und Nadelbäumen gewonnen werden.

Aber nun zurück auf dem Jubiläumsweg und die Unterführung der B 54. Fährt man von hier mit dem Auto auf der B 54 immer weiter in nördlicher Richtung, gelangt man auf ihr über Dortmund und Münster bis zur niederländischen Grenze bei Gronau. Auf der anderen Seite der B 54 angelangt verläuft der Jubiläumsweg zunächst auf dem Kaiser-Wilhelm-Weg in Richtung Schläferskopf, biegt dann überraschend nach rechts ab und führt über einen „Waldweg“ mit Abstand parallel zur Kaiser-Wilhelm-Weg weiter in Richtung Schläferskopf. Unterwegs befindet sich auch eine steinerne Schutzhütte, die „Dahlheim-Hütte“. Als um die Mitte des 19. Jahrhunderts Wiesbaden anfang, sich zur Weltkurstadt zu entwickeln, wurde es notwendig, Kurgästen und Einheimischen den Aufenthalt in der Stadt und der näheren Umgebung so angenehm wie möglich zu gestalten. Durch das Engagement des 1856 gegründeten Wiesbadener Verschönerungsvereins wurden Teilbereiche des Stadtwaldes mit Hilfe von Baumpflanzungen, künstlichen Wasserläufen und -fällen, der Erschließung von Quellen und Felsengruppen zu einem Landschaftspark umgestaltet. Nach und nach entstanden Wege, Ruhebänke, Schutzhütten für die Wanderer sowie Aussichtstürme. Die Einweihung der „Dahlheim-Hütte“ erfolgte am 15. Juli 1912. Anlass zur Errichtung der Hütte gab Wilhelm Dahlheim (1837-1917), der 1911 an dieser Stelle von einem Unwetter überrascht wurde und nirgends einen Unterschlupf finden konnte. Dahlheim, Vorstandsmitglied des Verschönerungsvereins Wiesbaden, stiftete dem Verein einen Großteil der Mittel zur Errichtung der Hütte anlässlich seines 75. Geburtstages. Der Entwurf stammt von dem Kunstmaler Carl Jacob Frankenbach. Eine grundlegende Sanierung der Hütte erfolgte im Jahr 2009.

Als nächstes kommt man zum der Schläferskopf mit 454 m ü. N.N.. Der Schläferskopf wurde im 19. und 20. Jahrhundert zu einem beliebten Ausflugsziel für die Wiesbadener und ihre Kurgäste. Auf dem Gipfel des Schläferskopf wurde bereits 1883 ein hölzerner, 10 Meter hoher Aussichtsturm aufgestellt, der 1900 wegen Baufälligkeit abgetragen wurde. Auf Betreiben des Wiesbadener Verschönerungsvereins wurde ab 1905 ein 31 m hoher Neubau, der im Juli 1906 fertiggestellte Kaiser-Wilhelm-Turm (früher auch Kaiser Wilhelm II.-Turm genannt), aus lokalen Bruchsteinen und Basaltlava mit „Schutz- und Erfrischungsraum“ errichtet. Zeittypisch ist der Turm als Nachahmung eines mittelalterlichen Bergfrieds

gebaut. Das auf der polygonalen Plattform stehende Warttürmchen verstärkt diesen Eindruck. Ungewöhnlich ist die im Turminnenen befindliche doppelläufige Spindeltreppe, die einen getrennten Auf- und Abstieg ermöglicht.

Im 1907/08 errichteten Restaurationsgebäude befindet sich ein Saal mit einem bemerkenswerten Jugendstilfenster. Es stammt von der Wiesbadener Glasmanufaktur Albert Zentner, die auch die Fenster in den Kirchen von Wiesbaden-Medenbach und Otzberg gestaltete hat. Das Kaiser-Wilhelm-Zimmer ist außerdem mit einem Ölbild ausgestattet, das den Kaiser bei einer Jagdszene zeigt.

Der Kaiser-Wilhelm-Turm wurde in den Jahren 2015/2016 umfangreich von der Stadt Wiesbaden saniert. An den Kosten beteiligen sich auch Mobilfunkanbieter, die auf dem Turm Sendeanlagen betreiben. Es war vorgesehen, den Turm anschließend über die angegliederte Gaststätte zu deren Öffnungszeiten besteigen zu können. Diese wurde aber zwischenzeitlich geschlossen und die Stadt Wiesbaden sucht einen Betreiber für die Gaststätte, der auch den Schließdienst für den Aussichtsturm übernimmt. Bis dahin ist der Kaiser-Wilhelm-Turm z.B. nur am „Tag des offenen Denkmals“ im September geöffnet und kann bestiegen werden. Von der Aussichtsplattform des Kaiser-Wilhelm-Turms hat man einen Ausblick über den Taunus, Wiesbaden und den Rhein.

Neben dem Restaurantgebäude steht eine alte Bushaltestelle für ESWE-Busse. An dieser Stelle befindet sich der Zugang, besser gesagt die Zufahrt zur Mountainbike-Strecke „Gravity Trail Schläferskopf“, die am 30. April 2016 eingeweiht wurde. Der bergabführende Teil der Mountainbike-Strecke verfügt über eine Länge von ca. 1,4 km, dabei werden ein Höhenunterschied von ca. 182 m und ein Gefälle von ca. 12,8 % erreicht. Es wurden ca. 25 Hindernisse in Form von drops, gaps, Tables oder Doubles (beides Sprünge) errichtet, plus zahlreiche Anliegerkurven, so dass man auf eine Gesamtzahl von knapp 50 Elementen kommt. Die Hindernisse wurden in unterschiedlicher Schwierigkeit erstellt, was nicht überrollbar ist kann per „Chickenway“ umfahren werden. Die Strecke bietet ein möglichst breites Angebot für Radsportfreunde und ist attraktiv für verschiedene Könnernstufen.

Nach dem ich mir ein paar „Schikanen“ der Mountainbike-Strecke angesehen habe, wandere ich lieber ins Tal, das ist mir sicherer.

Um auf dem Jubiläumsweg in Richtung Tal zu kommen geht es jetzt erst einmal zurück zur letzten großen Kreuzung der „Wanderwege“. Achtung an dieser Stelle,

denn der Jubiläumsweg verläuft auf keinen der vier großen Wege die sich hier treffen, sondern auf einen kleinen verdeckten leicht schräg von hier abzweigenden Wanderweg. (Mein Tipp: An dieser Stelle unbedingt in die Wanderkarte schauen). Ich selbst habe wegen Baumfällarbeiten an dieser Stelle im Jahr 2020 nicht den richtigen Weg gefunden. Der Baum mit dem Wegweiser war gefällt worden. Der Jubiläumsweg führt nun in Schleifen bergab, erneut über die „Gleisanlage“ der Aartalbahn. Es ist ratsam die Wanderkarte in der Hand zu halten, weil bei meiner letzten Wanderung an einer Spitzkehre die Wegmarkierung in die falsche Richtung zeigte und ich dadurch beinahe das nächste Ziel, die Pagenstecher-Hütte verpasst hätte. Im Gegensatz zur mondänen „Dahlheim-Hütte“ ist die Pagenstecher-Hütte eine einfach kleine dunkle sechseckige Holzhütte (eine Art Grillhütte). Die Schutzhütte ist nach Friedrich Hermann Alexander Pagenstecher benannt. Friedrich Pagenstecher wurde am 21.04.1828 in Wallau geboren, studierte Medizin in Gießen, Heidelberg und Würzburg und ging 1849/50 – inzwischen zum Dr. med. promoviert nach Wiesbaden. Hier legte er das erste medizinische Staatsexamen ab. Zur Aus- und Fortbildung reiste er nach Paris und spezialisierte sich auf die Augenheilkunde. 1852 kehrte er nach Wiesbaden zurück und erhielt im Zivilhospital (Bürgerhospital) eine Anstellung als Medizinalassistent. 1853 richtete er in der Kirchgasse eine ophthalmologische Privatpraxis ein, aus der sich 1856 die Augenheilanstalt entwickelte. Parallel dazu betrieb Pagenstecher eine „Armen-Augenheilanstalt“, die 1857 in das Doppelhaus Taunusstraße 59/ Elisabethenstraße 1 zog. 1857 wurde er zum Hofrat ernannt. Für seine Verdienste, unter anderem der intrakapsulären Linsenentfernung mit dem sogenannten Pagenstecher-Löffel und seine Eingriffe bei grünem und grauem Star, wurde Pagenstecher unter anderem der nassauische, preußische, russische und brasilianische Verdienstorden verliehen. Nach seinem Tod am 31. Dezember 1879 wurde er auf dem Alten Friedhof an der Platter Straße beigesetzt. Wenn wir schon beim Thema Augen sind, in der Taunusstraße befindet sich die Firma Müller Söhne, die sich auf die Herstellung und Anpassung von Augenprothesen aus Glas spezialisiert hat.

Leider wurden die Fichten um die Pagenstecher-Hütte zwischenzeitlich abgeholzt. Auf dem Jubiläumsweg geht es weiter talwärts zu den repräsentativen Portal des Schläferskopf- und des Kreuzstollens mit dem Wiesbadener Stadtwappen.

Mit Einrichtung einer zentralen Wasserversorgung für Wiesbaden im Jahr 1870 stellte sich schnell heraus, dass die bisherigen Trinkwassergewinnungsanlagen wie z. B. durch die 1864–68 entstandene Flachstollenanlage nicht mehr ausreichten. Flachstollen verlaufen eher oberflächennah in sanften Steigungen. Auch eine Ergänzung durch die 1.530 m lange Sicker Galerie im Adamstal verbesserte nicht wesentlich die Versorgung/ Bedarf an Frischwasser in der Kurstadt Wiesbaden. Ein 1875 erstelltes Gutachten des Landesgeologen Karl Koch schlug vor, den Kluftgrundwasserleiter des Taunusquarzits, der in zwei Zügen den Taunushauptkamm aufbaut, durch Tiefstollen anzubohren und das zu erwartende Grundwasser für die Stadt nutzbar zu machen. Die Voraussagen Kochs trafen zu.

In den folgenden 25 Jahren wurden am Taunus bei Wiesbaden vier Tiefstollen in den Berg getrieben. Der erste Tiefstollen war der 1875-88 entstandene 2.909 m lange Münzbergstollen, der schließlich 2.900 m<sup>3</sup>/Tag (33,5 l/Sek.) ausgezeichnetes Trinkwasser erbrachte. Für den Bau der Tiefstollen wurden Großaufträge für örtliche Ziegeleien ausgeschrieben. Weiter brauchte man Dynamit für die Sprengung beim Tunnelvortrieb und Sandlieferungen für die Maurerarbeiten. Von Anfang an vermuteten die Planer, dass erst eine Durststrecke von ca. zwei Kilometern im Berg, in dem kaum Grundwasser führenden „Bunten Schiefen“ zu ummauern sein würde, bevor man den Grundwasser führenden Taunusquarzit erreicht hat.

1896-1900 wurde als zweiter Tiefstollen der Schläferskopfstollen (verlängert 1908 auf 2.792 m) erschlossen vor dessen prächtigem Portal man nun steht. Seine Leistung erreichte 2.100 m<sup>3</sup>/Tag (24,3 l/Sek.). Der mit 4.251 m Länge längste Stollen ist der Kellerskopfstollen. Er entstand 1899-1906 und erbrachte 3.300 m<sup>3</sup>/Tag (38,2 l/Sek.) Kluftgrundwasser. Zuletzt wurde in den Jahren 1901-07 der nur 1.430 m lange Kreuzstollen am Südhang der Hohen Wurzel in den Berg getrieben. Er musste aus Rücksicht auf die Schlangenbader Thermen vorzeitig abgebrochen werden und erbrachte daher nur 830 m<sup>3</sup>/ Tag (9,6 l/Sek.).

Die Gesamtlänge der Wiesbadener Tiefstollen beträgt 11.442 m. Die Leistung aller vier Stollen beträgt mehr als 100 l/Sek. Das Wasser ist sehr weich und enthält viel Kohlensäure, die die Rohleitungen angreifen. Daher wird das Stollenwasser vor Einspeisung in das Netz entsäuert (die Kohlensäure entzogen).

Derzeit besteht die Möglichkeit (unter <https://wasser.wiesbaden.de>) den Schläferskopfstollen bequem von zu Hause virtuell zu besichtigen.

Der beliebte Laufbrunnen an der Seite des Schläferskopfstollens wurde zwischenzeitlich abgestellt.

Auf dem Schützenhausweg, an einer großen Wiese entlang, verläuft der Jubiläumsweg weiter bergab. Bei klarem Wetter hat man vom Schützenhausweg einen sehr schönen Blick auf die Landeshauptstadt Wiesbaden und die weitere Umgebung. Auf der linken Seite erreicht man das Neue Schützenhaus der Wiesbadener Schützengesellschaft 1843-1860 e.V.. Die Schießstände sind in der Umgebung oft nicht zu überhören. Der Abstieg vom Schläferskopf wird je nach Tageszeit von den „Knallgeräuschen“ der hier übenden Schützen begleitet.

Die Wiesbadener Schützengesellschaft 1843-1860 e.V. entstand 1909 durch Zusammenlegung des 1843 geschaffenen Wiesbadener Bürger-Corps mit dem 1860 gegründeten Wiesbadener Schützenverein. 1911 wurde an der Fasanerie der Grundstein für das neue Schützenhaus gelegt und dieses 1913 eingeweiht. Die Anlage verfügte über zahlreiche Schießplätze, darunter auch einen Tontauben-, Kipphasen- und einen Waldhasenstand. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Wiesbadener Schützengesellschaft wie alle deutschen Schützengesellschaften verboten, die Besatzungsmacht beschlagnahmte das Schützenhaus und zerstörte die Schießanlagen weitgehend. Nach der Wiedezulassung der Schützenvereine 1951 und der Gründung des Deutschen Schützenbundes 1952 wurde auch die Wiesbadener Schützengesellschaft wieder reaktiviert und erhielt 1953 die Anlage am Neuen Schützenhaus wieder zurück. Heute verfügt der Verein neben einer Kurz- und Langwaffenabteilung auch über eine eigene Bogenabteilung. Im neuen Schützenhaus befindet sich auch Gastronomie.

In direkter Nachbarschaft zum neuen Schützenhaus befindet sich der Pflanzen- und Tierpark Fasanerie.

Die Geschichte des heute vor allem bei Familien mit kleineren Kindern sehr beliebten Tier- und Pflanzenparks Fasanerie reicht zurück bis ins Jahr 1744, als Fürst Karl zu Nassau-Usingen hier eine Fasanenzucht zu Jagdzwecken errichten ließ. Zwischen 1744 und 1749 entstanden das heute noch vorhandene Herren- oder Jagdhaus sowie verschiedene Nebengebäude. Mit der Anfertigung der Baupläne wurde der fürstlich-nassauische Baumeister Friedrich Joachim Stengel beauftragt. Die Gebäude wurden in schlichtem Barockstil gestaltet, verfielen jedoch allmählich, nachdem Fürst



Karl-Wilhelm zu Nassau-Usingen im Jahr 1777 auf der Platte bei Wiesbaden ein Jagdhaus errichten ließ.

Seit 1815 diente die Fasanerie als „Pflanzgarten“ für die Aufzucht von Bäumen, die für Nachpflanzungen und die Neukultivierung in den Waldungen des Forstamtsbezirks Idstein gedacht waren. Der Wiesbadener Medizinalrat Wilhelm Zais machte 1844 darauf aufmerksam, dass die Fasanerie der aufstrebenden Kurstadt als Ausflugsziel dienen könnte. Schon seit 1834 konnte man hier Getränke und einen kleinen Imbiss bekommen. Spaziergänge zur Fasanerie wurden immer beliebter, ein Reiseführer empfahl 1868 mehrere Wege dorthin. Im selben Jahr war die Fasanerie dem neu geschaffenen preußischen Oberforstbezirk Wiesbaden zugeschlagen worden. Am 26. August 1869 wurde auf dem weiten Gelände zwischen Klarenthal und der Fasanerie das erste Wiesbadener Pferderennen abgehalten. Beim zweiten Rennen im Jahr 1871 war der Kronprinz und spätere König Eduard VII. von Großbritannien unter den Zuschauern. 1875 begann man mit der Anpflanzung exotischer Nutzhölzer zu experimentieren. Das Gelände blieb ein beliebtes Ausflugsziel; auch der Ausschank wurde weiterhin betrieben. Der Park stand allerdings dem Publikum nur mit Einschränkungen offen. Dies gab schließlich den Anstoß zum Kauf des Geländes durch die Stadt Wiesbaden. Am 1. Juli 1912 kam es zum Vertragsabschluss. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Fasanerie landwirtschaftlich genutzt. Bald erwachte das Bewusstsein für den Wert des Baumbestandes: Im Juni 1935 legte der Nassauische Verein für Naturkunde einen Naturlehrpfad an, der an der Fasanerie endete; die exotischen Bäume wurden mit Tafeln versehen, die auf das Besondere der jeweiligen Pflanze hinweisen. Der Verein unternahm zudem Anstrengungen, um die Fasanerie unter Naturschutz stellen zu lassen. Im Zweiten Weltkrieg bei einem Bombenangriff beschädigt, wurden Haus und Stallungen erst im Jahr 1950 wieder in Stand gesetzt.

Den Anstoß für die Gründung des Tierparks gab dann der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein. Die Stadtverordnetenversammlung beschloss 1954, das völlig verwilderte Areal in einen Tier- und Pflanzenpark umzuwandeln. Am 31. März 1955, dem Tag des Baumes, wurde der neue Tier- und Pflanzenpark eröffnet. Seit 1995 besteht der „Förderverein Fasanerie Wiesbaden e.V.“. Sein Anliegen ist es, ein attraktives Erholungs- und Freizeitgelände zu erhalten, wo Menschen rund 250 Wild- und Haustiere so „naturnah“ wie möglich erleben können.

Zum Abschluss der vierten Etappe auf dem Jubiläumsrundweg, kann wer noch ausreichend Kraft hat, eine Runde durch die Fasanerie anhängen. Wer den Abschluss der Wanderung lieber gemütlich Ausklingen lassen will, kann dies in der Gaststätte „Jagdschloss Fasanerie“ oder im Neuen Schützenhaus (Öffnungszeiten beachten).

Die Innenstadt von Wiesbaden erreicht man von der Fasanerie mit einem Bus der Linie 33. Die Haltestelle der Buslinie 33 befindet sich unmittelbar am Ende des Wanderweges, von wo aus man die Fahrt zurück in die Stadt antreten kann.

(Quellen: u.a. Internetauftritt der NaturFreunde Wiesbaden e.V. und gravitypilots.de, Stadtlexikon Wiesbaden, Wikipedia)